

12 wöchentlich
in Stadt, Ort
und Nachbarn
unter Nr. 183,
unterhalb Nr. 180
des Postamtes.
Die
Einsendung
besteht aus 5 Pf.
Befehlungen
sind mit
Kassenschein
oder
Postkarte
zu leisten.

Gründet 1877.



Die 12spaltige Zeile
über dem Raum
10 Zeilen. Die
Reklamezeile über
dem Raum 10
Zeilen. Bei
Wiederholungen
unterbleiben die
Kosten entsprechend
der Anzahl. Bei
geringeren Ein-
stellungen und
Konten ist der
Rabatt höher.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 117 Druck und Verlag in Altensteig. Dienstag, den 22. Mai. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1917.

Der Krieg.

118. Großes Hauptquartier, 21. Mai. (Amtlich.)

Westliche Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Die gestrigen Eingriffe der Engländer waren beiderseits der Straße Atras - Cambra i an einer Frontbreite von 12 Kilometern angelegt. Wo es feindlichen Einheiten zwischen der Scarpe und dem Senes-Wald gelang, aus ihren Gräben vorzustoben, wurden sie in unserem vernichtenden Feuer zusammengeschossen. Westlich von Croisilles in unsere Linie eingebrungene Feinde wurden kraftvolle, gefährte Gegenstöße zurück. Am Nachmittag, abends und in der Nacht zwischen Fontaines und Bullecourt mehrmals wiederholte Angriffe hatten dasselbe Schicksal. Wir hielten unsere Stellung bis auf einen völlig zertrümmerten Graben, den wir dem Gegner planmäßig überließen.

Seeresgruppe deutscher Kronprinz:

Während bei Vassaux französische Teilangriffe erfolglos blieben, gelang es westpreussischen Grenadiern bei Braye, sowie bayerischen Truppen bei Cernay und westlich der Durcheise-Ferne, durch Fortnahme feindlicher Gräben ihre Stellungen zu verbessern und den Gewinn gegen Wiedereroberungsversuche des Gegners zu halten.

In der Champagne ist gestern wieder schwer gekämpft worden.

Der seit Tagen gesteigerte Artilleriekampf erreichte vom Morgen an äußerste Heftigkeit. Am Nachmittag brachen die Franzosen zu starken Angriffen gegen die Höhenstellungen nördlich der Straße Brunay - St. Hilaire-le-Grand vor. In erbittertem Ringen, das sich bis in die Dunkelheit fortsetzte, gelang es dem Feind, auf dem Cornillet-Berg, südlich von Naxroy und auf dem Keil-Berg südwestlich von Morenvillers Fuß zu fassen; wir liegen auf den Nordhängen der Höhe. Um den Besitz der anderen Höhen wogte der Kampf hin und her; anfangs erlangte Vorteil wurden den Franzosen in schnellem Gegenstoß wieder entzogen. Die alten Stellungen sind hier in unserer Hand. Abends neu einsetzende feindliche Angriffe wurden in den zurückgewonnenen Linien abgewiesen.

Die blutigen Verluste des Gegners sind auch gestern wieder sehr erheblich gewesen.

Der Gegner verloren gestern 14 Flugzeuge.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine Veränderung der Lage.

An der

Mazedonischen Front

Beschränkte sich die Kampfaktivität auf vereinzelt lebhaftes Artilleriefeuer.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Engländer sind wieder ein klein wenig vorwärts gekommen. So sprach ein Tagesbericht von Angriffen östlich von Monchy; somit müßten die Feinde also bereits im Besitze dieses gewissen Dorfes sein und es im Rücken haben. Auch die Einklemmung des Höhenrückens des Dammwegs an der Aisnefront durch die Franzosen nach fünfwöchigen Kämpfen wird mitgeteilt. Obwohl ein recht beachtlicher Erfolg, der dazu noch durch die mit Regelmäßigkeit sich wiederholenden Gegenangriffe unersetzlich sehr in Frage gestellt wird. Solche Kleinangriffe sind mehr geeignet, den Angriffsgang zu brechen, als den Mut der Verteidigung zu brechen. Im Nord und an der Aisne wie in der Champagne ist der Kampf wieder in das Stadium der Teilunternehmungen getreten nach dem tatsächlichen Abzug des Gegners, nach dem die erste Generalangriffswelle nicht nach Wunsch ausgefallen ist, den wunden Punkt zu suchen oder durch die wechselnden Teilangriffe, denen in gewissen Abschnitten Generalangriffe folgen, zu schoßten. Es ist eine der größten Leistungen unserer Heeresführungen, daß sie unter höchster Ausnutzung der Fliegerverbindungen und der Transportmöglichkeiten immer wieder die nötigen Reserven am nötigen Ort und zur rechten Zeit parat hat. Doch dies nicht immer auf die Stunde hin klappen kann, ist selbstverständlich und daß dann da und dort

einmal eine Stellung eingeheult wird, bevor die Reserve da ist, wie z. B. jetzt auf dem Cornillet-Berg und dem Keilberg, ist leicht einzusehen, es geht aber auch daraus hervor, wo wie geringere Bedeutung in strategischer Hinsicht so eine gelegentliche Einbeulung in der Regel ist.

Die Ententemächte beabsichtigen, deutsche Kriegsgefangene partiellweise nach Amerika zu verbringen, einmal um der Sorge für deren Verpflegung entheben zu sein, sodann um sie als Sicherheit für die Transportschiffe gegen die Angriffe der Tauchboote zu benutzen. Die Verhandlungen mit der Regierung der Vereinigten Staaten sollen dem Abschluß nahe sein, da Wilson grundsätzlich mit dem Gedanken einverstanden sei. Solche schändliche Völkerverleugungen und Rohheiten sind bei den bekannten „Reitern der Apokalypse“ nicht ungewöhnlich. Mit welchen unermesslichen Grausamkeiten die Franzosen in Algier und Tunesien, die Engländer in Indien und im Kampf gegen die Mohanti vorgegangen sind, ist bekannt. Auch im Burenkrieg haben die Engländer gefangene Frauen und Kinder vor die Geschütze gestellt, um die kämpfenden Buren am Schießen zu verhindern. Vor und nach der Sommeroffensive sind Tausende von deutschen Kriegsgefangenen von den Engländern und Franzosen unmittelbar an der Front zu Schanzarbeiten usw. im härtesten Feuer gezwungen worden. Auf den sogenannten Lazaretttschiffen der Feinde, die bekanntlich vielfach nur dem Transport von Truppen und Munition dienen, werden schon seit einiger Zeit deutsche Kriegsgefangene zur Sicherheit mitgeführt. Die neueste Maßregel geht aber allem die Krone auf. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß die deutschen Kriegsgefangenen nicht nur auf dem Wege nach Amerika als Geiseln zu dienen hätten, sondern wohl noch mehr auf dem umgekehrten Wege, denn es muß unseren Feinden doch hauptsächlich daran gelegen sein, die Zufahren aus Amerika möglichst sicherzustellen. So würden die deutschen Kriegsgefangenen künstlich also handig sein und hier geschickt werden. Wir glauben kaum, daß die deutsche Regierung sich durch die neueste Brutalität der Feinde einschüchtern lassen wird. Stehen uns doch genügend Möglichkeiten zu Gebote, Gegenmaßnahmen zu ergreifen, wirksam genug, um die verpöbelte Welt der Feinde zur Besinnung zu bringen.

Das ist aber festzustellen: durch den Tauchbootkrieg ist der Gegner schwer getroffen; zur Abwehr hat und findet er kein Mittel, deshalb greift er zu den verwerflichsten Maßnahmen, um uns einzuschüchtern. Lassen wir uns aber nicht wieder niederbieten, so ist der Feind trotz der Bundesgenossenschaft des beachtlichen Humanitätsopfers Wilson fertig und er muß nachgeben. Jetzt ist der entscheidende Augenblick, das verrät die Entente mit ihrer neuesten Vergeßlichkeit von Völkerverleugung und Menschenrecht.

Angeichts dieser Tatsache ist es nicht überflüssig, was Dr. Douglas Gregory in der Londoner Monatschrift „Empire Review“ schreibt:

Die Verbündeten kämpfen für die Rettung der Zivilisation. Ihr Ziel kann nur dadurch erreicht werden, daß man Deutschland vollständig unterwirft und dann dem Richter überantwortet. Vorschläge eines Kompromisses, eines „Friedens ohne Sieg“ sind wertlos. Die absolute Vernichtung des Militarismus und der Militaristen in Deutschland ist die erste und grundlegendste Forderung vor allem. Es muß nicht nur die mächtige deutsche Kriegsmaschine zu Wasser und zu Land gebrochen und vernichtet, sondern es müssen auch die verheimlichten Führer des Systems für ihre Taten bestraft werden. Das ist keine Rede, sondern nur elementare Gerechtigkeit. Der Kriegende werden die Mittelmächte dankbar sein. Als kleinen Beitrag einer Kriegsschädigung können sie den Verbündeten ihre gesamte Handelsflotte übergeben, auf ihre Kolonien verzichten und einen Teil ihres ihnen in Zukunft anfallenden Reichtums opfern. Das ist das Mindeste, mit dem sich die Verbündeten begnügen sollten.

Am Monzo scheint der zehnte große Angriff seinen Höhepunkt überschritten zu haben, ohne daß die Italiener nennenswerte Erfolge zu verzeichnen hätten. Die italienischen Truppen sollen 600 000 Mann stark gewesen sein, von denen mindestens 50 000 nutzlos geopfert sein dürften. Angeblich wollen sie die Offensive noch lange fortsetzen.

Ein Jahr Kriegsernährungsamt.

Da im Frühjahr 1916 sich die Lebensmittelversorgung des deutschen Volkes immer schwieriger gestaltete, und die Verschiedenartigkeit der Verhältnisse in den einzelnen Gegenden schwerwiegend hervortrat,

gen in der notwendigen Versorgung aller Kreise mit Nahrungsmitteln, so erwies sich eine einheitliche Regelung des gesamten Ernährungswesens des Reichs als Bedürfnis. Auf Grund des sogenannten Ermächtigungsgesetzes wurde am 22. Mai 1916 die Bekanntmachung über Kriegsernährungsmaßnahmen zur Sicherung der Volksernährung erlassen, und zugleich erging die Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Errichtung eines Kriegsernährungsamtes.

Das Kriegsernährungsamt trat am 29. Mai 1916 in Wirksamkeit. Das neue Amt fand auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft eine äußerst schwierige Lage vor. Die im Anfang des Krieges reichlich vorhandenen Vorräte waren fast gänzlich aufgebraucht, und die Einfuhr aus neutralen Ländern war mehr und mehr zurückgegangen. Auch die Fett- und Zuckerversorgung der Bevölkerung erforderte schnelle und umfassende Eingriffe, wie auch der unläutere Handel mit Lebensmitteln und der Kriegswucher schärfste Einschränkungsmaßnahmen verlangten. Ferner erforderte die öffentliche Meinung dringlich die Forderung nach Vornahme einer allgemeinen Lebensmittelsparsamkeit.

Die Einsetzung des Kriegsernährungsamtes wurde von der gesamten Bevölkerung mit Genugtuung, aber auch mit übertriebenen Hoffnungen begrüßt. Man verlangte, daß eine Besserung der Lebensmittelversorgung nach der ganzen Lage gar nicht eintreten konnte, daß eine Vermehrung der vorhandenen Lebensmittel unmöglich war, da einerseits die Einfuhr dauernd zurückging und eine Steigerung der Inlandsproduktion an Lebensmitteln wegen des Mangels an Arbeits- und Gespannkraften, an Kraftfutter und Kunstdünger, an Maschinen und Geräten ausgeschlossen war. Für das Kriegsernährungsamt galt es nun, die Versorgung von 70 Millionen Menschen aus der eigenen Kraft eines dichtbevölkerten Landes und durch zweckmäßige Verteilungsmaßnahmen sicher zu stellen. Die Aufgaben des Kriegsernährungsamtes umfassen demgemäß im wesentlichen:

Die Erzeugungshöhen von Nahrungsmitteln, soweit es die Knappheit an Arbeitskräften und Betriebsmitteln zuläßt, möglichst zu erhalten;

die im Inland erzeugten und die von den Ausländern herbeikomenden Lebensmittelmengen so einzuteilen, daß sie bis zur neuen Ernte reichen;

die Preise so zu gestalten, daß Erzeuger und Verbraucher bestehen können;

aus den Wirtschaften der Erzeuger alles, was diese nicht unbedingt für sich und ihren Betrieb gebrauchen, für die nicht landwirtschaftliche Bevölkerung herauszuholen, und endlich

die ersparten Lebensmittel gerecht zu verteilen.

Natürgemäß konnte bei der Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse das Kriegsernährungsamt zur Erreichung seiner Ziele nicht für das ganze Reich auf allen Gebieten des Ernährungswesens gleichzeitige und allgemeine zünftige Verordnungen erlassen, es konnte nur einen allgemeinen Ernährungsplan aufstellen, dessen Durchführung Sache der Landesbehörden, d. h. der Ministerien in den einzelnen Staaten ist. Aber auch die Aufstellung eines solchen Ernährungsplanes begegnet außerordentlichen Schwierigkeiten, da man wohl Pläne zur Bewirtschaftung der Kohle, des Eisens, der Textilwaren usw., angeht, die genaue Kenntnis über den Umfang ihrer Erzeugung aufstellen kann, aber auch ein mit aller Sorgfalt ausgearbeiteter Ernährungsplan durch den im Voraus nicht zu schätzenden Ernte-Ertrag vollständig über den Haufen geworfen werden kann. In unserem Reichswesen haben wir in diesem Jahr besonders bei den Kartoffeln erlebt, wie es dann, schnelle und durchgreifende Entschlüsse fassen, die allerdings meist hart in die Lebensgewohnheiten des einzelnen eingreifen und dadurch nur zu leicht, Mißstimmung und Unzufriedenheit hervorzurufen.

Bei seiner Einsetzung fand das Kriegsernährungsamt außer der Bewirtschaftung des Brotgetreides nur eine auf Grund des Glaubens an eine kurze Kriegsdauer aufgestellte Höchstpreispolitik vor. Während die Mehl- bzw. Brotausgabe bereits einheitlich für das ganze Reich durch die Einführung der Brotkarte geregelt war, waren alle anderen Lebensmittel, abgesehen von einigen rein örtlichen Ausnahmen noch durchweg im freien Verkehr und, nur durch Höchstpreise gebunden, zu haben. Auf allen Gebieten des Nahrungsmittelhandels machte sich außerdem ein unübersichtliches, unregelmäßiges und Kettenhandel bemerkbar. Diesem Uebelstand durch Einführung des Erlaubnisverfahrens zum Handel



mit Lebens- und Futtermitteln abzufassen, war eine der ersten Maßnahmen des neuen Amtes. Am dringlichsten jedoch war die Frage der Kartoffelversorgung, da das durch kein Verbot beschränkte Verfüllen und Verbrennen die Bestände derart verringert hatten, daß die ganze Versorgung in Frage gestellt wurde. Schnelle und umfassende Maßnahmen gestalteten die Lage wenigstens erträglich. Bei der Aufstellung des Wirtschaftsplanes für die Ernte 1916/17 mußte sich das Amt auch mit den Bundesstaaten und den britischen Ausfuhrverboten befassen, deren allgemeine Aufhebung von allen Seiten gefordert und deren wichtigste Beschränkung in die Wege geleitet wurde. Zur Sicherung der Fettversorgung und zur gleichmäßigeren Verteilung der Butter an die Bevölkerung wurde in der Mitte des Jahres 1916 die Fettkarte für das ganze Reich eingeführt. Bei der Bewirtschaftung des Jaders aus der Ernte des Jahres 1916/17 mußte ebenfalls durchgreifend vorgegangen werden, so übermäßiger Verbrauch für Mensch und Tier im Winterhalbjahr 1915/16 eine empfindliche Jaderknappheit hervorgerufen hatte. Die am 2. Oktober 1916 eingeführte Reichsfleischkarte legte die Wochenhöchstmengen für Fleisch einheitlich auf 250 Gramm für das ganze Reich fest.

Da die Hauptbedingung für die Aufstellung der Wirtschaftspläne eine möglichst genaue Ernteschätzung ist, wurden die Ernteschätzungen mit ganz besonderer Sorgfalt vorbereitet und durchgeführt. Wenn ihre Ergebnisse dennoch zum Teil irreführend waren, so zeigt das, mit welchen fast unüberwindlichen Schwierigkeiten derartige Schätzungen verbunden sind. Große Sorgfalt wurde auch der Nahrungsmittelversorgung der Rüstungsarbeiter durch besondere Zuweisungen von Brot, Kartoffeln, Rohmitteln, Hülsenfrüchten usw. gewidmet. Um der minderbemittelten städtischen Bevölkerung auch in der Zeit der größten Schwierigkeiten eine auskömmliche Ernährung zu gewähren, wurde die Einrichtung von Maisfleischspeisungen, Volks- und Mittelhandläden, sowie Kriegsprefabrikern kräftig unterstützt.

Naturngemäß wandte das Kriegsernährungsamt der Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung ganz besondere Aufmerksamkeit zu. Zu diesem Zweck wurde ein aus neun Mitgliedern bestehender Ausschuss zu gemeinsamer Mitarbeit beim Kriegsamte und Kriegsernährungsamt gebildet. Soweit es nur möglich war, sind der Landwirtschaft alle zur Aufrechterhaltung des Betriebes nötigen Arbeitskräfte und Betriebsmittel zur Verfügung gestellt. Eine grundlegende Änderung unserer Ernährungswirtschaft bedeutet die Verordnung über die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse aus der Ernte 1917 und für Schlachtvieh. Durch diese Verordnung wird beabsichtigt, auf Umfang und Art der Erzeugung durch die Preisgestaltung einen Einfluß zu erlangen, alle zur menschlichen Ernährung geeigneten Nahrungsmittel vor dem Verfüllen zu bewahren und dadurch mehr zur menschlichen Nahrung geeignete pflanzliche Rohstoffe in die Hand zu bekommen. Die leider notwendig gewordenen Verlängerungen der Restriktion hat das Kriegsernährungsamt auszugleichen versucht durch die Ausgabe einer aus Reichsmitteln verwilligten Preiszulage, deren Ausbringung allerdings einen harten Eingriff in unsern Viehbestand bedeutet.

Fehler und Mißgriffe sind vorgekommen, vielleicht liegen sie sich nicht vermeiden; aber eins steht doch schon heute fest, daß das Kriegsernährungsamt die Sicherung unserer Ernährung und die gerechte Verteilung der Nahrungsmittel als einen allerdings in Einzelheiten vielfach umstrittenen Erfolg für sich buchen kann. Ein abschließendes Urteil über seine Tätigkeit wird erst eine spätere Zeit fällen können.

Die Aussicht der Weizenerte in den Vereinigten Staaten.

Von der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats wird uns geschrieben:

Während man sich auf amtlicher Seite in den Vereinigten Staaten bemüht, die Aussichten der diesjährigen Getreideernte noch einigermaßen erträglich darzustellen, redet die Preisentwicklung an den Börsen in Chicago und New York eine andere Sprache. Es ist auffällig, daß die Preisentwicklung der Saatenslandsnote von Winterweizen am 1. Mai mit 73,2 gegen 63,4 am 1. April ds. J. bei dem Weizenpreis an den Märkten nicht nur keine Preissteigerung, sondern im Gegenteil eine Preissteigerung bewirkt hat. In dem Vörsenbericht vom 9. Mai in Chicago wird ausdrücklich hervorgehoben, daß der Bericht des Ackerbauamtes dringende Deduktionen der Spekulation und spekulative Käufe hervorrief, wodurch der Preis für Weizen gleich bei Beginn des Verkehrs um 14 Cents emporschnellte. Es soll dahingestellt sein, ob diese Wirkung lediglich auf die Haus-Spekulation an der Börse in Chicago, die in ihrem Interesse fleißig bemüht ist, alle greifbare Ware an sich zu ziehen und festzuhalten, oder darauf zurückzuführen ist, daß die Weizennote vom 1. Mai inzwischen durch ungünstige Saatenslandsnachrichten überholt ist. Es ist indes zu beachten, daß die Saatenslandsnote von 73,2 noch immer tief unter der Saatenslandsnote vom 1. Mai 1916 mit 82,4 steht, welche bekanntlich im vorigen Jahre eine Missernte im Gefolge gehabt hat. Die Erklärung für die neu angefochtene wilde Preispekulation liegt wohl in dem Umstande, daß der amtliche Bericht in Washington trotz der Aufbesserung der Note den Ertrag des diesjährigen Winterweizens nur auf 366,1 Millionen Bushels gegenüber 430 Millionen am 1. April ds. J. und gegen 482 Millionen des endgültigen Ertrages des vorigen Jahres schätzt, und gleichzeitig meldet, daß die Anbaufläche nur 27.653.000 Acres oder 7.176.000 Acres weniger als 1916 und sogar 12.800.000 Acres weniger als 1915 beträgt. In einem der wichtigsten Weizengebiete Amerikas, in Kansas, betrug die Saatenslandsnote am 1. April ds. J. sogar nur 45, am 1. Mai auch nur 59 gegenüber 85 am 1. Mai 1916 und 93 am 1. Mai 1915. Es bleibt also dabei, daß die Aussichten der Weizenerte in den Vereinigten Staaten in diesem Jahre noch schlechter sind als im vergangenen Jahre. Die Folge davon ist, daß die Preispekulation an der Börse in Chicago den Preis noch weiter hat emporschnellen lassen. Am 8. Mai lag der Lokopreis für Weizen in New York auf 500 M. für die Tonne; seit dem 9. Mai scheint amtlich eine Preisnotierung nicht mehr zugelassen zu sein, wenigstens liegt eine Kabelmeldung seit diesem Tage nicht vor. Gleichzeitig schnellte in Chicago der Weizenpreis bis auf 500 M. der Juli-termin bis auf 424 M., und der Septembertermin bis auf 378 M. Die wahre Lage des Weltgetreidemarktes und der Ernteaussichten geht am deutlichsten aus der Tatsache hervor, daß vom 2. April bis zum 12. Mai der Lokopreis für Weizen in New York um nicht weniger als 152 M. für die Tonne gestiegen ist; der Weizen in Chicago in derselben Zeit sogar um 183 M., der Juli-termin um 165 M., und der Septembertermin um 140 M. Der Septembertermin ist im Laufe der letzten Woche um nicht weniger als 83 M. für die Tonne emporgedrungen. Der Vörsenbericht vom 11. Mai in Chicago verrät uns sogar, daß diese wahrwichtige Preissteigerung, die alles bisherige in den Schatten stellt, nur dadurch vor weiteren Ueberstürzungen bewahrt werden konnte, daß die Regierung Maßregeln gegen die Einfuhr von australischem Weizen zu spekulativen Zwecken getroffen hat.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 21. Mai. Amtlicher Bericht von gestern mittags: In der Gegend des Chemin des Dames nahen der Artilleriekompagnie gegen Ende der Nacht an der ganzen Front La Voellie-Cerny-Durbisfe sehr heftigen Charakter an. Ein heftiger Angriffsvorstoß auf den Vorposten von La Voellie wurde leicht abgewiesen. Nordöstlich von der Mühle von Lauffay gestützte und eine kleine Aktion, einige Grabentente zu nehmen. In der Champagne schritten zwei feindliche Handstreich in der Gegend von Meunil-Les-Hurlus.

Am Chemin des Domes nahen in der Frühe die Tätigkeit der feindlichen Artillerie, die seit gestern nachmittags heftig war, von Durbeisfe bis in die Gegend von Sancy nachmals zu. Die Deutschen belegten unsere Stellungen mit Trümmern von großkalibrigen Granaten und mit Trümmern von Geschossen. Aber unter unserer Artilleriebereitschaft erlitten die vorrückenden feindlichen Truppen einen sehr heftigen Angriff auf dem größten Teil unserer bedrohten Front. Die für den Angriff angekauften deutschen Truppen konnten ihre Gräben nicht verlassen. Auch an verschiedenen Stellen, wo sie an unsere Linien herankamen, erlitten sie ein sehr heftiges Kampf, der zu unseren Gunsten endete. Der Feind erlitt durch unser Speerfeuer und unsere Gegenangriffe schwere Verluste. Er hat nur Fuß gefaßt in unseren vorgeschobenen Werken nördlich von Cerny auf einer Front von etwa 200 Metern. Ueberall sonst haben wir unsere Stellungen behauptet. Auf dem übrigen Teil der Front zehnte unsere Artilleriekämpfe.

Der englische Tagesbericht.

London, 21. Mai. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags: Die feindlichen Angriffe gegen unsere vorgeschobenen Posten südöstlich von Epehy brachen in unserem Artilleriefeuer zusammen.

Abends: Als Ergebnis unseres Angriffs vom heutigen Morgen setzten sich unsere Truppen in einem weiteren Abschnitt der Hindenburglinie fest zwischen Fontaine-les-Broclies und Bellerourt. Der Feind machte verschiedene erfolglose Versuche, unsere Festsetzung in seiner Stellung zu erschüttern. In dieser Gegend fanden heftige Kämpfe statt.

Der Krieg zur See.

Wien, 21. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die „Neue Züricher Zeitung“ brachte am 14. Mai folgende Meldung aus Rom: Amtlich wird verkündet, daß es der italienischen Flotte gelungen sei, während der letzten drei Wochen 13 österreichisch-ungarische Unterseeboote im Mittelmeer zu versenken. Es sei auf Grund von Mitteilungen von zuständiger Seite festgestellt, daß im Laufe des Jahres 1917 nur ein einziges Unterseeboot von seiner Unternehmung nicht zurückgekehrt ist, jedoch mit seinem Verlust anerkannt werden muß.

Paris, 21. Mai. (Neuter. — Amtlich.) Der von der Marine gemietete Dampfer Colbert, mit einer Anzahl Militärpersonen an Bord, ist am 30. April im Mittelmeer torpediert worden. 51 Personen sind ums Leben gekommen.

Rotterdam, 21. Mai. Der Hafen von Portsmouth ist wegen Minengefahr bis auf weiteres geschlossen worden. (Portsmouth ist der Hauptkriegshafen Englands. D. Sär.)

Der Krieg mit Italien.

Wien, 21. Mai. Amtlich wird verkündet vom 21. Mai:

Italienischer Kriegsschauplatz: Am Fionzo setzte der Feind gestern seine Angriffe fort, deren Wucht richtete sich gegen unsere Stellung zwischen Rodice und Salcano. Alle Anstrengungen des Angreifers blieben erfolglos; er vermochte nicht einen Fußbreit Boden zu gewinnen. Am Sauto führte der Gegner seine Massen zweimal gegen den Monte Sauto zum Sturm. Der erste Angriff brach, ehe er sich zu entfalten vermochte, in unserer Vernichtungsfener zusammen; beim zweiten bahnten sich Abteilungen in der Nähe des Klosters Monte Sauto einen Weg in unsere durch Trommelfeuer zerstörten Gräben. Unsere braven Truppen, unter ihnen Warburger Landsturm, trieben den Feind im

Erreichtes Ziel.

Roman von L. Waldbrohl.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Und meine Familie ist vollständig ausgestorben — bis auf mich natürlich, den Stammbalter, der sie zu neuer Blüte emporführen soll. So bleibt uns denn trotz der wunderbaren Uebereinstimmung der Umstände nichts anderes übrig, als an einen jener wunderbaren Zufälle zu glauben, von denen der Dichter sagt: Es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als eure Schulweisheit sich träumen läßt. Aber es ist immerhin begreiflich, daß Ihre werthe Person dadurch einiges Interesse für mich gewonnen hat. Darf ich mir vielleicht die Frage erlauben, was Sie bestimmt hat, dem schönen Lande untreu zu werden, das wir hinter uns gelassen haben? Oder ist das eine unbescheidene Wifbegierde?“

Wer ihn in diesem Moment scharf beobachtet hätte, der würde sicherlich zu dem Schluß gekommen sein, daß sich mehr als bloße Neugier oder als ein flüchtiges Interesse hinter seiner Frage verberge. Denn es war etwas Argwöhnliches in dem Ausdruck seines Gesichts und ein lauerndes Mißtrauen in dem forschenden Blick seiner vorquellenden, wasserblauen Augen.

Der andere Herrschte Vohberg aber bemerkte davon entweder nichts, oder er sah darin keinen Grund, mit der Wahrheit hinter dem Berge zu halten.

„Ichahre nach Deutschland, um dort ein Patent auf die kleine Erfindung zu nehmen, die ich vor kurzem gemacht habe. Man hat mir gesagt, daß dort ein günstigerer Boden für dergleichen sei als in den Vereinigten Staaten, und daß es mir leichter fallen werde, da mein Glück zu machen.“

„Oh!“

Der Ausruf hatte einen gelangweilten Klang. Es war merkwürdig, wie vollständig durch diese Auskunft das Interesse erlödet schien, das der Flachhaarige bis jetzt an seinem Namensvetter genommen hatte. Der lauernde

Ausdruck in seinen Augen erlosch, und seine Rede hatte wieder den alten leichtfertigen Tonfall, da er fortfuhr:

„Das ist die fällige Geschichte, die sich undegreiflicherweise immer wiederholt. Jeder zweite oder dritte Mensch glaubt eine großartige Erfindung gemacht zu haben, die ihm notwendig ungezählte Millionen eintragen muß. Aber es sind nach meiner Erfahrung nur sehr wenige darunter, die wirklich als Millionäre sterben.“

„So haben vielleicht auch Sie?“

„Sie meinen, ob auch ich etwas erfunden habe, das ich drüben in bare Münze umsetzen will? Ach nein, mein Lieber! Ich bin nicht seit gestern auf der Welt. Und lieber würde ich mich ausüben oder meinen Lebensunterhalt als Stiefelpuher verdienen, als daß ich mich auf so unsichere Spekulationen einlasse!“

„Sie reisen also zu Ihrem Vergnügen?“

Diese Fragen, wie harmlos sie auch ohne allen Zweifel gestellt und gemeint waren, schien der andere doch als etwas Unbequemes zu empfinden. Denn es klang beinahe abweisend kurz, als er erwiderte:

„Zum Vergnügen? Ja, gewissermaßen! Ich hoffe wenigstens, daß sehr viel Vergnügen bei der Geschichte herauskommen wird. — Im übrigen — wenn es Sie interessiert: Ich reise auf Grund einer an mich gelangten Bekanntmachung.“

Dabei sah er seinen Gefährten scharf an, als suche er nach irgendeinem verräterischen Anzeichen in seinem Aussehen oder seinem Benehmen. Und da er dies Anzeichen offenbar nicht zu entdecken vermochte, schien die Unterhaltung nunmehr jedes weitere Interesse für ihn verloren zu haben.

„Nun aber muß ich mich wohl wieder ein bißchen um meine Gesellschaft kümmern“, sagte er nach kurzem Schweigen hinzu. „Diese kleinen Mädchen stellen Dummheiten an, wenn man sie zu lange aus den Augen läßt. — Also auf Wiedersehen nachher bei Tisch, mein Herr Namensvetter!“

Er rückte leicht an seiner Mütze und verabschiedete sich.

Wieder war Herbert Vohberg mit seinen Gedanken allein. Und diese Gedanken waren fürwahr von der seltsamsten Art. Noch immer hielt er das Zigarettenetui in der Hand, das der andere mitzunehmen vergessen hatte, und blickte auf den eingravierten Namenszug nieder. Wor es denn möglich, daß sich im Leben

so wundersame Dinge ereigneten? Aber schließlich war es nicht einmal das, was ihn am meisten beschäftigte.

Von allem, was der andere gesprochen hatte, klangen ihm am lautesten die geringfügigen Worte im Herzen nach, die jener über das Los der Erfinder gesprochen. Sollte diese geringfügige Wahrheit in Wahrheit eine berechtigte gewesen sein? Hatte er nicht doch vielleicht eine unverantwortliche Torheit begangen, als er ein bescheidenes, aber sicheres Leben aufgab, um sich dem Dunkel einer ungewissen Zukunft anzuvertrauen? Darüber, daß es ein Wagnis sei, hatte er sich freilich von vornherein seiner Täuschung hingeeben. Denn er hatte gewissermaßen alle seine Schiffe hinter sich verbrennen müssen, um seinen Vorstoß überhaupt ausführen zu können. Alles, was er besaß, hatte er mit erbeblichen Verlusten zu Gelde gemacht, um die Reisekosten aufzubringen, für die seine geringfügigen Ersparnisse nicht ausgereicht hätten. Und das, was ihm nach der Bezahlung der Fahrkarte noch geblieben war, war eine lächerlich geringfügige Summe, von der er selbst bei äußerster Sparsamkeit nicht länger als ein paar Wochen hindurch seinen Lebensunterhalt bestreiten konnte. Und der Rückweg im Falle des Mißlingens war ihm so gut wie verpirt. Denn er war in offenem Unfrieden von seinem bisherigen Ehepaar geschieden. Der hatte erst bei der unerwarteten Kündigung gezeigt, ein wie nützlicher Mitarbeiter Herbert Vohberg ihm während der letzten zwei Jahre gewesen war. Trotz des elenden Gehalts, mit dem er bisher abgepeist worden war, hatte ihm sein Prinzipal den Vorwurf traffer Un dankbarkeit gemacht und hatte ihm zuletzt, da sein Gehalt unerträglich geblieben war, in hellem Zorn erklärt, er solle sich nicht etwa Hoffnung darauf machen, wieder in seine alte Stelle einzurücken, wenn er als ein schiffbrüchiger Bettler aus Europa zurückkäme. Darauf hatte Herbert, in seiner Selbstachtung auf das tiefste gekränkt, eine stolze und würdige Antwort gegeben, und der Bruch war dadurch zu einem vollständigen geworden.

Fortsetzung folgt.



Gegenstoß mit dem Bajonet zurück. Am Abend schritten die Italiener, auf Artillerievorbereitung verzichtend, zu einem breit angelegten mächtigen Angriff, der sich diesmal gegen den ganzen Abschnitt Rodice-Monte Santo richtete. Bei Rodice gelang den Sturmkolonnen unter schweren Verlusten den Höhenkamm zu erklimmen. Das alpenbewehrte Infanterieregiment Nr. 41 warf sich aber auf den überlegenen Gegner und zwang ihn in erbiterten Handgemeine zur Flucht. Die gegen den Monte Santo angelegten italienischen Divisionen wurden schon durch unser Geschützfeuer in ihre Gräben zurückgedrängt. Die geistigen Kämpfe brachten uns über 200 Gefangene und 4 Maschinengewehre ein. — Unsere Flieger haben im Luftkampf 5 italienische Flugzeuge abgeschossen.

Der italienische Tagesbericht.

21. Mai. Im amtlichen Bericht von gestern heißt es unter anderem: In der Gegend von Öber (Vodice) unsere Truppen gestern ihre Besetzung der Höhe 632 (Vodice) weiter aus. Tiefgelegene feindliche Massen versuchten nach Vorbereitung durch heftiges Sperrfeuer und durch hartnäckige Gegenangriffe unser Vorrücken aufzuhalten. Sie wurden jedesmal unter blutigen Verlusten zurückgeworfen. Am Abend vereinigte der Feind, nachdem er seine Infanterie zurückgezogen hatte, das Feuer zahlreicher Batterien auf den von ihm verlassenen Stellungen, aber unsere Truppen hielten das gemessene Gelände fest in der Hand. Wir erbeuteten zwei Geschütze von 105 Zentimeter, zwei Mörser von 149 Zentimeter, Bombenwerfer, Maschinengewehre und eine große Menge von Waffen und Munition. Am Laufe des Tages nahmen wir dem Feind im ganzen 272 Gefangene ab, darunter 4 Offiziere. An den übrigen Teilen der Italischen Front dauerte der Artilleriekampf mit Heftigkeit an.

Neues vom Tage.

Die Pässe bewilligt.

Berlin, 21. Mai. Dem Reichstagsabg. Haase wurde mitgeteilt, daß den Mitgliedern der Unabhängigen sozialdemokratischen Fraktion die Pässe zur Reise nach Stockholm ausgestellt werden, mit Ausnahme des Landtagsabg. Hoffmann, gegen den ein Verfahren wegen Landverrats schwebt.

Gesperrter Grenzverkehr.

Paris, 21. Mai. (Agence Havas.) Auf Verlangen der Militärbehörde ist augenblicklich die französisch-schweizerische Grenze für Reisende nach der Schweiz gesperrt. Ebenso ist die Beförderung von Briefen, Telegrammen und Postpaketen einschließlich der für Kriegsgefangene nach der Schweiz eingestellten. Außerdem können Telegramme nach bestimmten anderen Ländern einer Verzögerung von nicht mehr als 48 Stunden unterworfen werden.

Griechenlands Hungertur.

Rotterdam, 20. Mai. Wie aus Athen gemeldet wird, hat die Entente durch Vorkauf der altgriechischen Bevölkerung 1000 Tonnen Getreide anbieten lassen für den Fall, daß sie ihre abweisende Haltung gegen den britischen Vertreter der Entente aufgibt. Die Athener Presse verurteilt einstimmig dieses neue Mandat des Vorkaufes als eine niedrige Handlungsweise und lehnt derartige Bestellungen gütig ab.

Die Annäherung in Rußland.

Petersburg, 21. Mai. Die neugebildete vorläufige Regierung hat eine Erklärung erlassen, daß sie die Gedanken der Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit verwirklichen werde. Den Sonderfrieden lehne sie ab, erbreite dagegen einen allgemeinen Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts der Völker. Rußlands revolutionäres Heer werde nicht gestatten, daß die deutschen Truppen die westlichen Verbündeten vernichten. Die Stärkung der Grundlage der Demokratisierung des Heeres und die Stärkung seiner Macht bilden die wichtigsten Aufgaben. Gegen die wirtschaftliche Gefährdung des Landes werde entschieden angekämpft und eine planmäßige Aufsicht der Regierung und der sozialen Kreise eingerichtet. Die Regierung will der direkten Besteuerung der besitzenden Klassen besondere Aufmerksamkeit widmen und die Selbstverwaltung fördern. Die verfassungsgebende Versammlung soll sobald als möglich einberufen werden. Alle Versuche einer Gegenrevolution werde streng entgegengetreten.

Die Nationalversammlung soll womöglich am 1. Oktober einberufen werden. Das Recht zu wählen und gewählt zu werden sollen alle Bürger über 20 Jahre erhalten.

Der amerikanische Krieg.

London, 21. Mai. (Reuter.) Eine Division des leibenden Heeres wird unter dem Befehl des Generalis Pershing zugleich mit 9 unlängst ausgehobenen Regimenten Pioniere und 2600 Seesoldaten nach Frankreich abgehen.

Amtliches.

Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln.

Der § 2 der Verordnung betreffend die Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln vom 11. Dezember 1916 (R. G. Bl. S. 1355) hat insofern eine Änderung erfahren, als in den Verkaufsstellen, in denen der Verkauf von Lebensmitteln oder Zeitungen als der Haupterwerbzweck betrieben wird und die deshalb über 7 Uhr bzw. an Sonntagen über 8 Uhr abends hinaus noch geöffnet sein dürfen, nach dieser Zeit nur Lebensmittel oder Zeitungen verkauft werden dürfen.

Saatgut von Hülsenfrüchten zum Gemüsebau.

Saatgut von Erbsen, Bohnen und Linsen aller Art, das zum Anbau von Gemüse bestimmt ist, darf von Verbrauchern und von Händlern nur mit Saatkarte erworben und von den Händlern und Erzeugern nur gegen Saatkarte abgegeben werden. Diese Vorschrift gilt nicht, wenn es sich um Mengen von weniger als 125 Gr. handelt. Die Saatkarte für solches Gemüseaatgut wird auf Antrag des Käufers (Verbraucher oder Händler) vom Ortsvorsteher ausgestellt. Der Verkäufer (Erzeuger oder Händler) hat die mit der Empfangsbekanntmachung des Erwerbers versehenen Saatkarte an das (Stadt-)Schultheißenamt, das sie ausgestellt hat, einzuliefern. Die (Stadt-)Schultheißenämter schicken die an sie zugekommenen Saatkarten kurzer Hand weiter an die Saatkstelle für Hülsenfrüchte (Kaufstelle des Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften) in Stuttgart.

Landesnachrichten.

Mittwoch, 22. Mai 1917.

Die württ. Verlustliste Nr. 567 enthält u. a. folgende Namen: Max Pilger, Freudenstadt gef. Adam Braun, Simmersfeld, gef. Adolf Braun, Gompelscher, l. verw. Wilhelm Günther, Rottenmühl, hies. verm. in Gefsch. Johannes Gutkunst, Oberschwandorf, inf. Kranth. gef. Wilhelm Anorr, Heiterbach, l. verw. Christian Kübler, Erzgrube verlegt. Ein. d. R. Emil Nagel, Calw. schw. verw. Wilhelm Sachmann, Hohenbach, schw. verw.

Das Eisene Kreuz haben erhalten: Kriegsdienst. Albert Schuler von hier, Jah. der Eiß. Verb.-Med.; Karl Hornbacher, Sohn des Schneidmehlers Hornbacher in Zwernberg.

Fleischlose Wägen? Jetztzeit bereist eine aus 7 Reichstagsabgeordneten, Mitgliedern des Parlaments beirat beim Kriegsernährungsamt bestehende Kommission unter Führung des Vorsitzenden der Reichsfleischstelle die einzelnen Bundesstaaten, um sich über die Viehbestände im Reich zu unterrichten. Von dem Ergebnis dieser Untersuchung wird es abhängen, in welchem Maße die Verabfolgung der gegenwärtigen bis zum 15. August gesicherten Fleischrationen nach diesem Zeitpunkt ins Auge gefaßt werden muß bzw. ob im Herbst mit der Einführung von fleischlosen Wägen zu rechnen ist.

Hagelwetter. Von verschiedenen Seiten wird berichtet, daß die Hagelwetter am Dienstag und Freitag voriger Woche leider außerordentlich großen Schaden angerichtet haben. In verschiedenen badischen Orten ist an den Saaten und Blüten schwerer Schaden festzustellen. Auch aus Württemberg laufen trübe Nachrichten ein. So hat das Unwetter besonders hart gehaust in Rottlingen (O.A. Leonberg), in Bisingen, Rabern, Isingen, Schaffhof, Nellingen (O.A. Kirchheim a. T.), in Schorn- dorf und Neßbach, in Weidenbach (O.A. Waiblingen) und auch im Oberland ist der Schaden beträchtlich. Aus Neustadt a. Hardt (A. Hain) wird gemeldet, daß die Wein- ernte von Hambach, Raikammer und Mühlweiler fast vollständig vernichtet sei.

Warnung vor einem Betrüger. In letzter Zeit hat ein Schwindler mehrfach Kriegerfrauen um Geldbeträge bis zu 30 Mk. betrogen. Er hat seinen Opfern vorgespiegelt, es seien Geld- bzw. Papiertendenzen aus Amerika auf einer Jolibaak für sie eingegangen. Er als Angestellter der Bank erbitte sich, die Auslieferung der Sendung gegen sofortige Erstattung der Auslagen zu besorgen. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß der Betrüger auch hier auftritt, wird vor ihm gewarnt.

Der Honigpreis. Der Landesverein der Bienezüchter Württemberg hat mit Rücksicht auf die hohen Lebensmittelpreise und auf die Steigerung der Ausgaben, die bei Bienezeräten bis zu 50 Prozent, bei Bienewohnungen 100 Prozent und bei Kunstwaben sogar 400 Prozent betragen, den Preis des Honigs für dieses Jahr auf 3 Mark für das Pfund festgesetzt.

Hirsau, 20. Mai. Am letzten Freitag wurde der im Alter von 76 Jahren verstorbenen Straßenmeister a. D. Rogler beerdigt. Rogler war Feldzugsteilnehmer an den Kriegen von 1866 und 1870/71. Der Veteranenverein Calw bewies seinem langjährigen Mitglied die letzte Ehre; auch die Calwer Kadettenzelle nahm an der Beer-digung teil. Die Trauerrede hielt Pfarrer Bahler. Im Namen des Veteranenvereins legte Mitglied Rad nach Würdigung der vaterländischen und soldatischen Eigenschaften des Verstorbenen einen Kranz am Grabe nieder. Pauls-pektor Schaal würdigte die Tätigkeit Roglers im Staatsdienst bis zu seiner Ruhesetzung. Von 1873 bis 1906 war er Straßenmeister der Staatsstraßenverwaltung gewesen mit dem Wohnsitz in Hirsau. G. T.

Baierbrunn, 21. Mai. Die Maul- und Klauenseuche, welche in dem Gehöft des Friedrich Braun in der Parzelle Laddronnen Gnd. Baierbrunn zuerst ausgebrochen ist, hat auch den Rindviehbestand des in selbigem Hause wohnenden Landwirts Jos. Bühnerle ergriffen. In Baierbrunn-Dorf herrscht die Seuche nur in dem Gehöft des Schmiedemeister Hübel. Der Verlauf der Seuche ist nicht tödlich. Es scheint, daß die Seuche wohl in einiger Zeit zum Erlöschen gebracht werden kann.

Sulz a. N. Die plöcklich einsetzende Frühlingswärme hat auch die ersten Kurgäste gebracht. Das Kurhaus Albed hat schon die zweite Abteilung Ulmer Ferienkolonien aufgenommen, und Stuttgarter Kinder werden folgen; das Bisslerwaldhotel wurde am 5. Mai eröffnet und ist schon gut besetzt, und auch im Waldhorn haben sich die ersten Sommerfrischler eingefunden. Menglische Gewässer,

welche von der Eröffnung des Kurbetriebes eine Veranlassung der eingeleiteten Bevölkerung befürchteten, wurden in einer gestern veranstalteten Versammlung, bei welcher Landtagsabg. Pfleger als Redner auftrat, vom Oberamt-vorstand beruhigt. Bei dieser Veranlassung wurde auch auf die reichen freiwilligen Gaben unserer Landwirte für die Hindenburgstunde hingewiesen und gewünscht, Landwirte und Arbeiter möchten sich gegenseitig mehr und mehr besser verstehen lernen.

(*) **Sulz a. N.** (Vom Weinbau.) In jüngstige Generalversammlung des Württ. Weinbauvereins wurde heute nachmittag im Herrn Christoph abgehalten. Der Vorsitzende Dekanoleraat Barth, Stuttgart, teilte in seinem Bericht mit, daß sich der Durchschnittsertrag der Weinberge für 1916 auf nur 6,14 Hektoliter vom Hektar berechne, doch würden da und dort Erträge erzielt, die sich zu schätzlichen Herbstsernten stellten. Den besten Ertrag hatte die Bodenseegegend mit 13,9 Hektoliter vom Hektar, den geringsten das Kocher- und Jagsttal mit nur 2,12 Hektoliter. Der Weinpreis konnte den bescheidenen Ertrag und die gewaltig gestiegenen Produktionskosten einigermassen ausgleichen. Er stellte sich auf die noch nie erreichte Höhe von 155 Mk. für das Hektoliter, sodas der Gesamtgewinn der Weinherberge mit über 10 Millionen Mk. nicht weit hinter dem Geldwert einer längeren Periode mit etwa 12 Millionen zurücksteht. Der Qualitätsnachwuchs der höherer Wein als ein gut brauchbarer Mittelwein bezeichnet werden, er wurde besser als man im Sommer erwarten konnte. In der Bebauung der Weinberge wurde das Wichtigste geleistet, das ging die Weinderrastfläche des Landes von 12177 Hektar im Jahre 1915 auf 11454 Hektar zurück. Durch die hohe Bewertung des Weines sind in einzelnen Gegenden nicht wenig Anlagen entstanden. Unter den Maßnahmen zur Bekämpfung der Rebschädlinge stand wiederum obenan die Bekämpfung und Vertilgung der für die Bekämpfung im Jahre 1917 benötigten Materialen. Vom Reichsamt des Innern wurden für Württemberg neben anderen Bekämpfungsmitteln auch Schwefel zur Verfügung gestellt, von dem 233 355 Kilo angefordert, jedoch nur 153 335 Kilo geliefert werden konnten.

Die große Leutenst für den Weinbau hat dem Verein Veranlassung gegeben, bei der Zentralfstelle für die Landwirtschaft und beim Heilz. Generalkommando um weithöchste Bewilligung und um Bestellung von Kriegsgefangenen vorstellig zu werden.

Wieder die im Deutschen Weinbauverband angekrebtte Aenderung des Reichsweingebetzes vom Jahre 1909 ist endlich eine Entschluß erstellt worden in der Art, daß die Zuckerungsgrenze von 20 auf 25 Prozent erhöht werden soll. Alle weitergehenden Aenderungsbestrebungen wurden fallen gelassen. Auch in der Zollfrage hat eine Einigung im Verband stattgefunden. Die Bestimmungen gehen dahin, eine angemessene Erhöhung der Zölle zum Schutze gegen das unter günstigeren Verhältnissen produzierte Ausland zu erreichen, nicht aber Zolltarife zu verlangen, die eine Einfuhr unterbinden würden. Auch das Verlangen des Württ. Weinbauvereins nach Befreiung des umgeldfreien Ausflusses von Auslandweinen fand durch den Deutschen Weinbauverband weitgehende Unterstützung.

Zum Regierungsjubiläum des Königs hat der Württ. Weinbauverein einen schönen Fruchtkorb mit 25 Flaschen Riesling vom Eisenhülle gesendet. Der Wein kam den Herrnabenden zugute. In den Aufwendungen des Vereins wurde auch heute ein Staatsbeitrag nachgeschickt, und der jährliche Betrag von 1000 Mk. wurde bewilligt. Die Zentralfstelle für die Landwirtschaft hat gleichfalls verschiedene Prämien für die gemeinschaftliche Bekämpfung von Rebschädlingen in Beträgen von 30 bis 100 Mk. gemeldet. Dagegen mußte die angestrebte Verwilligung künftlicher Beiträge zu den Kosten der Prämierung von Einzelstellungen auf dem Gebiet des Weinbaus bis nach Ablauf des Krieges ausgesetzt werden. In Mitgliederzahl zählt der Verein im obigen Jahr 1811, was eine Zunahme von vier bedeutet. Der Weinvorrat des Vereins betrug 5700 Liter und 866 Flaschen. Die Einnahmen betrugen sich auf 12983 Mk., die Ausgaben auf 12977 Mk. und das Vereinsvermögen auf 17008 Mk.

Es auf hielt Weinbauvereins in Württemberg. Weinbauvereins einen Vortrag über die Ergebnisse von Rebschadungsversuchen an den württembergischen Weinbaugebieten, als deren Ergebnis München feststellte, daß von allen Düngearten noch nie der dem Stallmist der Vögel zu geben sei, doch sollten die Weinbauern auch nicht ganz darauf verzichten, den Reben durch wichtige Düngemittel Nahrung zuzuführen. — In den Vortrag schloß sich eine längere Erörterung an.

Abdam wurden die Berichte über die Aussichten für den kommenden Herbst mitgeteilt. Die Aussichten für den kommenden Herbst sind ziemlich günstige Resultate zu erwarten, auch für Nellingen und das Erntestück sind die Aussichten erfreulich, wenn auch die in den 20 Jahren vom Hagelbeschlag bei diesem Gebiet zu wünschen übrig lassen. Das gleiche ist von Eisingen und Umgebung zu sagen, wo viel zu wenig Regen gefallen sein muß und merkwürdigerweise der oft harte Nieselregenschnee nicht besonders günstig liegt. Für Untertürkheim und Ludwigsau kann ein ziemlich guter Ernterwartet werden, auch für das Stuttgarter Tal ist der Anstieg der Weinstände befriedigend. Bei Mandelsheim und Umgebung ist nur gutes zu berichten, auch von Ludwigs- heim und Heilsbrunn wird günstiges gesagt. In Neudorf ist der Viehstand unermesslich apph. im reichhaltigen Reinstand sind die Aussichten befriedigend, ebenso im Enz, Kirch- weidtal und im Joberglu.

(*) **Stuttgart, 21. Mai.** (Vom Hof.) Der König ist Samstag abend von Wiesbaden, nach vierwöchigem Kuraufenthalt, wieder hier eingetroffen.

(*) **Stuttgart, 21. Mai.** (Erhöhung des Elektrizitätspreises.) Nachdem in der letzten Zeit verschiedene jüdische Elektrizitätswerke eine Erhöhung des Strompreises vorgenommen haben, wird demnach mit einer allgemeinen Preiserhöhung in Württemberg gerechnet werden müssen. Das Gemeindever- band-Ueberlandwerk Hohenschoberbrunn hat z. B. den Lichtstrompreis um 10 Prozent, den für Kraftstrom um 25 Prozent erhöht. Für Erkeren wird jetzt ein Preis von 20 Pfg. für die Kilowattstunde, für Leuten von rund 25 Pfg. berechnet.

(*) **Stuttgart, 21. Mai.** (Goldbaldenver- sammlung.) Auch heute findet wieder am Freitag- montag auf dem Goldboden bei Winterbach im Rems- tal eine große vaterländische Volksversammlung statt, auf der Redner der verschiedenen Parteien und Richtungen sprechen werden. Nähere Mitteilungen werden folgen.

(*) **Stuttgart, 21. Mai.** (Lotto.) Die Ziehung der Geldlotterie zu Gunsten des Schwab. Frauenvereins in Stuttgart findet am 23. Mai statt.

(*) **Vadnung, 21. Mai.** (Reisjuchweiser.) Das Bahnhofhotel Jäcklin wurde von K. Kübler (früher zum Engel) um den Preis von 40000 Mk. angekauft. Der endgültige Zuschlag erfolgt diese Woche.



7) Von der Alb, 21. Mai. Dieser Tage wurden bei der Bahn mehrere Güterzüge, die „Wasapparate“ enthalten sollten, nach Berlin aufgegeben. Dort wurde ein Paket geöffnet und es fanden sich zwei geschlachtete Hühner darin, die zu hohem Preis verkauft wurden. Von Berlin wurde Meldung gemacht und die Staatsanwaltschaft wird nun gegen den Abfänger, einen angesehenen Mann, wegen Uebersetzung des Viehverkehrs, Höchstverbreitung und falscher Deklaration vorgehen.

8) Kornwechheim, 21. Mai. (Abgefahrt.) Vorgehen wurde in Kornwechheim ein Bauer von Wingerhausen vom Stationskommandanten abgefahrt, als er 16 Zentner Kartoffeln ohne Erlaubnis nach Stuttgart führen wollte. Die Kartoffeln wurden ihm abgenommen und beschlagnahmt.

Verwendung von Kristall-Süßstoff bei der Zubereitung von Obstzuzüssen und anderen Lebensmitteln.

Saccharin ist in der Form von Kristall-Süßstoff aussehend 450 mal süßer als Zucker, hat jedoch keinen Nährwert und verleiht nicht die Masse der gesüßten Lebensmittel. Daher ist zu unterscheiden:

1) Als Zucker, wie bei der Herstellung von Obstzuzüssen, nicht nur süßt, sondern auch die Masse beträchtlich vermehrt, ist entsprechend weniger Süßstoff zu verwenden, als nach der Umrechnung in Zucker wäre, wie beim Süßen von Getränken (Kaffee, Tee usw.), kann die dem Süßwert des Zuckers entsprechende Saccharinmenge genommen werden.

2) Ein Päckchen Kristall-Süßstoff mit 1/2 Gramm Inhalt entspricht der Süßkraft von annähernd 500 Gramm Zucker. Wird der ganze Inhalt eines derartigen Päckchens in 1/2 Liter Wasser gelöst, so entspricht der Süßwert dieser Flüssigkeit etwa 1 Pfund Zucker; 1 Teelöffel dieser Flüssigkeit kann also an Stelle von etwa 2 bis 3 Teelöffeln Zucker zum Süßen von Kaffee, Tee, Rahm usw. dienen.

Grundsätzlich ist eher zu wenig, als zu viel Süßstoff zu verwenden, um den Geschmack der Lebensmittel nicht zu verschlechtern, zumal sich leicht jederszeit nachsüßen läßt. Man schmecke daher — zumal anfangs — zunächst vorsichtig ab.

Beim Obstzuzus ist im allgemeinen folgendes zu beachten:

Süßstoffhaltige Zubereitungen dürfen nicht gekocht werden. Ein Schmoren der Früchte mit Süßstoff ist daher zu vermeiden. Eingelagerte Früchte, Dunstobst, Kompott usw. werden am zweckmäßigsten erst vor dem Genuß mit Saccharin gesüßt, ebenso Fruchtläste.

Marmeladen können den Süßstoffzusatz schon bei Beendigung der Kochung erhalten.

Künstlich gesüßte Obstzuzüsse sind nicht ohne weiteres haltbar, denn im Gegensatz zu Zucker konserviert Süßstoff nicht. Deshalb sind entweder Sterilisationsverfahren (Einlecken ohne Zucker nach West, Rex usw. oder Einkochen oder

Einlecken in saftigen Gläsern oder Flaschen mit geschützten Verschlüssen) oder chemische Konservierung (1 Gramm Benzoesäure pro Liter auf 1 Kilogramm eingekochtes Obst bzw. Fruchtzucht) anzuwenden.

Je nach der Art der Obstzuzüberei verfährt man etwa wie folgt:

Dunstobst, Kompott und Weichobst: Beerenfrüchte aller Art werden im Wasserbad für sich oder mit wenig Wasser in einer Schale gedünstet, bis genügend Flüssigkeit austritt ist. Dann füllt man das Obst in Flaschen oder Gläser, gibt den Saft hinzu, schließt die Gefäße und dünstet bei etwa 75 bis 80 Grad 1/2 Stunden. Einsteinte Kirichen, Pflaumen, Pflirsche und Aprikosen werden direkt in die Fruchtgläser gefüllt und ebenfalls entweder im eigenen Saft oder unter Zusatz von wenig Wasser gedünstet. Kirschen und Steinfrüchte mit dem Stein werden in die Gläser gebracht, mit abgekochtem Wasser übergossen und dann gedünstet.

Man süßt erst vor dem Genuß mit einer entsprechenden Menge Süßstoff, die je nach der Fruchtart und dem Geschmack verschieden sein kann. Soll süßlich nachträglich, sondern gleich mit Süßstoff gedünstet werden, so darf man die Temperatur nicht bis zum Kochen steigen lassen, weil sonst der Geschmack empfindlich leiden kann.

Im Durchschnitt können auf ein Päckchen Kristall-Süßstoff (1/2 Gramm) an Johannisbeeren, Preiselbeeren, grünen Stachelbeeren und Sauerlächeln 7 1/2 Pfund Früchte, an Erdbeeren, Himbeeren, Pflirschen und Aprikosen 10 Pfund Früchte, an Birnen, Äpfeln und Heidelbeeren 15 Pfund Früchte gerechnet werden.

Man hat jedoch stets abzuschmecken, zumal die Früchte verschieden süß sind.

Fruchtläste werden nach einem der üblichen Verfahren ohne Zucker bereitet und entweder sterilisiert oder mit Benzoesäure (1 Gramm auf 1 Kilogramm eingekochte Masse) versetzt oder sterilisiert oder nach sonstigem Verfahren haltbar gemacht. Am Ende der Kochung kann künstlich gesüßt werden, wozu im Durchschnitt für 5 Pfund eingemogenes Fruchtmark 1 Päckchen Kristall-Süßstoff (1/2 Gramm) genügt.

Werden Saccharinzubereitungen nur mit 110fachen Süßstoff verwendet (kleine Tütchen), so ist hieron viermal so viel zu verwenden als von Kristall-Süßstoff.

Marmeladen: Die zerkleinerten Früchte oder das Fruchtmark werden genügend dick eingekocht und entweder mit Benzoesäure (1 Gramm auf 1 Kilogramm eingekochte Masse) versetzt oder sterilisiert oder nach sonstigem Verfahren haltbar gemacht. Am Ende der Kochung kann künstlich gesüßt werden, wozu im Durchschnitt für 5 Pfund eingemogenes Fruchtmark 1 Päckchen Kristall-Süßstoff (1/2 Gramm) genügt.

Werden Saccharinzubereitungen nur mit 110fachen Süßstoff verwendet (kleine Tütchen), so ist hieron viermal so viel zu verwenden als von Kristall-Süßstoff.

20 000 B. v. hatten gekohlet. Vor der 1. Strafkammer in Berlin hatten sich die Arbeiter Richard Maß, Reinhold Scheffler und Paul Schulz wegen Diebstahls und Hehlerei zu verantworten. Maß hatte in einer Bäckerei 20 000 Brotkarten gekohlet. Scheffler legte sie in Verkehr und gab zunächst dem Schulz 800 Stück, wofür dieser dem Scheffler 350 Mk. bezahlte. Schulz verkaufte die Karten in Wirtschaften und sonstigen Lokalen zum Preise von 8 Mk. für 10 Stück, er machte also an jeder einzelnen Karte einen Gewinn von 50 Pf. Die Karten fanden reichenden Absatz. Als die Polizei

aufmerksam wurde, wurde bei den Bäckern eine Hausdurchsuchung vorgenommen, wobei mehrere tausend Brotkarten, 200 gekohlete Eierkarten und 200 Eier vorgefunden wurden. Des Gerichts verurteilte den Maß zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, Scheffler zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und Schulz zu 4 Monaten Gefängnis.

Auch in Dresden sind in der letzten Zeit eine Anzahl von Brotkartenfabriken entdeckt und die Fälscher ermittelt und verhaftet worden. In Dresden selbst wurden 16 solcher Fabriken festgestellt, außerdem je eine in Meißen und Radebeul. In Meißen hat der Fälscher nicht weniger als 1 1/2 Zentner Markten hergestellt und umverteilt.

Legte Nachrichten. Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 21. Mai, abends. (Amtlich.) Morgens scheiterten bei Bellecourt (Ardennes) englische, südwestlich Narvon (Champagne) französische Teilangriffe. Tagsüber in mehreren Abschnitten der Ardenne- und Champagne-Front, sowie auf dem Ostufer der Maas wechselnd starker Feuerkampf.

WTB. Kopenhagen, 22. Mai. „Berlingske Tidende“ meldet aus Haparanda: In Finnland herrscht vollkommene Anarchie. Sowohl in Helsingfors als in Abo und Rauma herrscht vollständige Auflösung.

Stockholm, 21. Mai. Aftonbladet erfährt von einem aus Petersburg zurückkehrenden Reisenden, die Engländer hätten mit 40.000 Mann Archangelsk besetzt und beabsichtigten auch die Strecke von Archangelsk bis Petersburg zu besetzen. Die Japaner hätten Charyn besetzt.

WTB. Berlin, 21. Mai. (Amtlich.) Die Republik Liberia hat in einem an ihren bisherigen Geschäftsträger gerichteten Telegramm mitgeteilt, daß sie als Protest gegen den uneingeschränkten U-Bootskrieg, der das Leben der liberyanischen Passagiere und Seeleute auf den Schiffen der Alliierten und Neutralen bedrohe und liberianische Staatsangehörige schweren finanziellen und wirtschaftlichen Schädigungen aussetze, die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen.

Natürliches Wetter.

Ein neuer Hochdruck beginnt die Störungen allmählich aufzulösen. Für Mittwoch und Donnerstag ist in der Hauptfache trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Hr. Dr. ... verantwortl. ... Druck und Verlag der ...

Fichten-Gerbrinden-Verkauf.

Aus unseren Wäldungen Walgentisch u. Bösch bei Besenfeld werden von ca. 12-1300 Fm. Fichtenstammholz die Gerbrinden verkauft. Sehr schöne Ware.

Die Wäldungen zeigt Christian Kappler in Besenfeld vor. Wir bitten um Angebot pro Fm. ab Wald bis

Dienstag, den 29. Mai 1917

an den Verwalter Theophil Grafer, Haterboihingen O.H. Nürtingen.

NB. Mit der Fällung wird am 1. Juni begonnen.

p. Raim'sche Waldbefizverwaltung:
Th. Grafer.

Pfingstkarten

in schöner Auswahl

empfehlte die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

Prima Weiß (Wiesen- oder Stein-) Klee

sowie vorzüglich bewährte

Grassamen-Mischung

nur beste keimfähige Qualitäten hält zu billigen Tagespreisen noch bestens empfohlen

E. W. Luz Nachfl., Fritz Bühler jr.

Altensteig.

Fensterläden

Eine Anzahl gebrauchte

mit beweglichen Bretchen (Kolossien) verkauft billig

L. Pauk.

Loße

der großen Geldlotterie für die Zwecke des Schwab. Frauenvereins Stuttgart

Preis Mk 1

Ziehung am 24. Mai sind noch zu haben in der

W. Rieker'schen Buchh.

Altensteig.

Waldverkauf.

Die Unterzeichneten verkaufen am

Pfingstmontag, den 28. Mai ds. Js. nachmittags 1 Uhr

auf dem Rathaus in Göttingen ihre gemeinsame auf der sogenannten äußeren Göttinger Wäldung belegene Waldparzelle Nr. 1302

2 ha., 91 ar, 51 qm.

Bei annehmbarem Angebot erfolgt der Zuschlag sofort.

Gompelschener, den 21. Mai 1917.

Jakob Friedrich Sturm Witwe
Jakob Friedrich Gierbach Erben.

Stroh-Hüte

empfehlte

in großer Auswahl zu billigen Preisen

Karl Walz, Gul- u. Nüßengeschäft.

Favorit-Moden-Album

für Frühjahr und Sommer

Preis 80 Pfennig

ist zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg

Altensteig.